

Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica
Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft
Band: 93 (2014)

Artikel: Arethusa und das Wrack von Gela
Autor: Klein, Ulrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-515037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ULRICH KLEIN

ARETHUSA UND DAS WRACK VON GELA

TAFELN 19–25

Vorbemerkung

Vor fünf Jahren wurden in dem zum Gedenken an Silvia Hurter herausgegebenen Band dieser Zeitschrift vier Münzen und Medaillen mit dem Bild einer Arethusa vorgestellt¹. In drei Fällen wird sie auf den Stücken ausdrücklich genannt, während das vierte «anonym» ist und seine Benennung nur aus dem ihm vom Künstler gegebenen Titel bzw. der darauf beruhenden Beschreibung hervorgeht. Es handelte sich dabei um zwei verschiedene Trägerinnen dieses Namens, und zwar um die berühmte syrakusanische Quellnymphe und eine der Hesperiden. Drei Belege für die erstere betrafen das um 410/400 v. Chr. entstandene Enface-Tetradrachmon des Kimon aus Syrakus, eine Medaille von Bad Fischau in Niederösterreich aus der Zeit um 1873 und eine moderne Kunstmedaille aus dem Jahre 1976. Die Hesperide, die als *Arethusa Altera* («die zweite Arethusa») besonders hervorgehoben wurde, erscheint auf einem anonymen Luigino des Jahres 1668 und wird in den Umschriften als Tochter des Atlas sowie als Zierde der Hesperiden bezeichnet. Zur Charakterisierung dieser Münze sowie ihrer Stellung in der Münzprägung und im Geldverkehr in den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts war im genannten Beitrag kurz auch auf die Geschichte der Luigini mit weiblichem Kopf und Wappenschild einzugehen. Gleichsam als Abrundung dazu bot sich beim Umbruch darüber hinaus die Gelegenheit, noch ein «Gruppenbild» mit einigen Luigini der Jahre 1666 und 1667 aus Tassarolo und Fosdinovo einzufügen, die dem Vernehmen nach «aus einem neuen, auf der Route von Ligurien nach der Levante gemachten Fund stammten». Auf diesen Fund, dessen Spuren sich mittlerweile über 10 Jahre zurückverfolgen lassen, soll hier nun ausführlicher eingegangen werden. Er enthält in grosser Zahl die immer gleichen Belege für einige neue Stempelvarianten zu zwei bisher schon bekannten, von Cammarano² zwar als C(ommon / -ommun / -omune) eingestuft, aber in dieser Form noch nicht dokumentierten Luigino-Typen. Ausserdem seien zum Stichwort Arethusa zunächst zwei weitere Beispiele für die Übernahme von syrakusanischen Vorbildern auf modernen Medaillen angeführt, die jeweils auf ein besonders herausragendes Meisterwerk griechischer Münzkunst zurückgehen.

¹ U. KLEIN, *Arethusa Altera*, SNR 88, 2009, S. 269–282.

² M. CAMMARANO, *Corpus Luiginorum – Répertoire général des pièces de 5 sols dits Luigini* (Paris 1998). Vgl. auch Anm. 16.

Arethusa

Vorbild und moderne Übernahmen

Sozusagen in Analogie zu dem ausdrücklich mit dem Namen der syrakusanischen Quellnymphe Arethusa bezeichneten Bild auf den Enface-Tetradrachmen des Kimon werden gemeinhin auch die weiteren unbenannten, im Profil wiedergegebenen und von Delphinen umspielten weiblichen Köpfe auf den syrakusanischen Münzen ebenfalls als Darstellungen der Arethusa (bzw. Arethusa-Artemis) angesprochen, sofern sie nicht durch spezielle Attribute etwa als Demeter bzw. Kore/Persephone oder Athena ausgewiesen sind³. Dabei gibt es freilich auch, je nachdem wie man den Kopfschmuck interpretiert, unterschiedliche Voten für die lokale Nymphe oder die sozusagen überregionale Fruchtbarkeitsgöttin. Diese Vorgabe gilt entsprechend für die nicht geringe Zahl moderner Prägungen, die von syrakusanischen Vorbildern abhängig sind oder auf sie zurückgreifen. Ein besonders beliebtes Vorbild waren dabei wie schon in der Antike und in der Renaissance die Dekadrachmen des Euainetos. Das Spektrum der Nachahmungen reicht je nach Verwendungszweck von mehr oder weniger anspruchslosen stereotyp-mechanischen Übernahmen bis zu Stücken mit einem gewissen künstlerischen Anspruch. Zu den ersteren gehören Imitationen, die beide Bildseiten des Vorbilds übernehmen und ihm in der Grösse entsprechen. Sie dienen hauptsächlich zu mehr oder weniger ehrenwerten Souvenirzwecken im weitesten Sinne. Schon gegen Ende des 19. Jahrhunderts hat die Stuttgarter Prägefirma Wilhelm Mayer eine derartige «Ceresmünze» herausgebracht⁴. In der zweiten Gruppe begegnen häufig grössere Formate, auf denen der weibliche Kopf mit einem anderen, neu gestalteten Motiv verbunden wird. Dieser Art sind auch die beiden hier unter dem Aspekt der Gegenüberstellung von Vorbild und Nachahmung präsentierten Stücke.

Medaille des Syndicat Général de la Construction Electrique

Von 1969 bis etwa 1976 verlieh das Syndicat Général de la Construction Electrique in Frankreich eine stattliche Bronzemedaille mit einem Durchmesser von 68 mm und einem Gewicht von etwa 170 g. Die in der Pariser Münzstätte hergestellte Prägung zeigt nicht wie frühere Ausgaben dieser Institution ein allegorisch- oder technisch-«elektrisches» Motiv, sondern trägt auf der

³ Vgl. dazu beispielsweise die Kommentare im interaktiven Katalog des Berliner Münzkabinetts (<http://www.smb.museum/ikmk>) zu den dort angeführten Exemplaren des Kimonschen Enface-Typs (Objekt-Nrn. 18205390, 18205398, 18211935 und 18211940): «Die mythologische Beziehung zwischen Arethusa und Syrakus einerseits und die ähnlichen Motive für Frauenköpfe andererseits lassen eine Identifikation auch älterer Darstellungen mit Arethusa als möglich erscheinen». Vgl. auch die Anmerkung zu einer Prägung des Typs Tudeer 98a (Objekt-Nr. 18205386): «Für eine Identifikation mit der Quellnymphe Arethusa spricht die Zeichnung der stark aufquellenden, sich wie im Wasser verteilenden Locken».

⁴ W. MAYER, Denkmünzen (Stuttgart o. J. [ca. 1892]), Taf. 19, Nr. 12219 (Zeresmünze, Kupfer bronziert, Dm. 40 mm, Preis 1 Mark).

Vorderseite eine getreue Wiedergabe des «Arethusa»-Kopfes der signierten Dekadrachmen des Euainetos (*Taf. 19, Abb. 1*). Wie unschwer herauszufinden ist, hat man als Vorlage das als einen der schönsten, wenn nicht sogar den schönsten Vertreter dieses Typs bezeichnete Exemplar aus den Sammlungen Pennisi und dann Moretti herangezogen (*Taf. 19, Abb. 2*). Es wurde schon 1964 von Franke/Hirmer in vierfacher Vergrößerung abgebildet, 1988 in Basel ausgestellt, von Leo Mildenberg in seine «Traumsammlung» griechischer Münzen aufgenommen und seit 1998 dreimal versteigert, davon das letzte Mal erst im April 2012⁵. Die viel zitierte Qualität gerade dieses Stücks beruht abgesehen von seiner künstlerischen Qualität überhaupt darauf, dass es voll zentriert und bis in alle Einzelheiten sowohl des Bildes mit Kopf und den vier Delphinen wie auch der Beschriftung mit Ethnikon und Signatur scharf und deutlich ausgeprägt ist. Im Vergleich mit der lebensvollen Plastizität dieser Darstellung wirkt die Wiedergabe auf der französischen Medaille trotz allem Bemühen um eine Detailgenauigkeit weniger beseelt und deutlich gröber. Die schmucklose Rückseite zeigt insofern einen Anklang an die Vorderseite, als sie deren Perlkreis wieder aufnimmt. Sie trägt sonst nur eine Umschrift mit der Nennung der herausgebenden Institution. Im leeren Feld sind der Name des Empfängers und die Jahreszahl der Verleihung eingraviert⁶. Warum man ausgerechnet das Motiv der Arethusa ohne irgendeinen Hinweis für die Anerkennungsmedaille einer Einrichtung des Elektrizitätswesens verwendet hat, bleibt unklar. Dass nicht mehr jedem Betrachter die Herkunft des Motivs bekannt ist, zeigt sich bei einzelnen Angeboten der Medaille im Internet, wo die Signatur als fiktiver moderner Name gelesen wird («Y. Aice»). Immerhin hat die Übernahme von Frauenköpfen klassischer griechischer Münzen auf französischen «Verdienst»-Medaillen eine gewisse Tradition. So gibt es beispielsweise eine ganze Reihe derartiger Prägungen von Alphée Dubois (1831–1905). Davon geht eine, die von der Société des Sciences Morales, des Lettres et des Arts des ehemaligen Departements Seine et Oise herausgegeben wurde, sogar auf den gleichen Stempel der Dekadrachmen des Euainetos zurück, lässt aber aufgrund ihrer Stilisierung und der Wiedergabe des Ethnikons in moderner Schrift im Gegensatz zur Syndicat-Medaille kein konkretes Vorbild mehr erkennen. Ausser der ursprünglichen Version aus der Zeit nach 1860 mit Randstab und einfacher achtzeiliger Inschrift auf der Rückseite (*Taf. 19, Abb. 3*)⁷

⁵ Vgl. dazu insgesamt die Provenienzanangaben und weiteren Hinweise zu Nr. 204 in Katalog 55 der Londoner Münzhandlung Morton & Eden vom 23.04.2012: <http://www.mortonandeden.com/pdfcats/55web.pdf>. Die «Traumsammlung» von Leo Mildenberg ist auf der Internetseite des MoneyMuseum, Zürich, zu finden: http://sunflower.ch/pdf/gestern/03_altertum/13%20Traumsammlung%20Mildenberg.pdf.

⁶ Nach Angeboten im Internet wurden in den letzten Jahren etwa 30 verschiedene, derartig individualisierte Exemplare aus dem angegebenen Zeitraum von 1969 bis 1976 registriert.

⁷ Das abgebildete Exemplar trägt die in der Monnaie de Paris angebrachte Randpunzierung «Biene/Abeille» CUIVRE und wurde demnach in der Amtszeit des Direktors Alfred Renouard de Bussière, das heisst zwischen dem 1.10.1860 und dem 5.12.1879, geprägt.

liegt diese Medaille auch in einer modernisierten randlosen Fassung im Stil des Art Nouveau vor, bei der die neu gestaltete Rückseiteninschrift auf neun Zeilen verteilt und zwischen zwei Zweige gestellt ist⁸.

Medaille der Bonner Münzfreunde

Laut einer Notiz vom Dezember 1998 «haben sich die Bonner Münzfreunde zu ihrem 40jährigen Jubiläum eine wunderschöne Medaille von Victor Huster (Baden-Baden) prägen lassen» (*Taf. 19, Abb. 4*)⁹. Die Vorderseite dieser «Bonner Arethusa» wurde «in enger Anlehnung» an ein syrakusanisches Tetradrachmon aus der Zeit um 410 v. Chr. «gestaltet». Bei diesem Vorbild handelte es sich um eine Prägung des nicht signierten Typs «Tudeer 65», und zwar zweifellos das vorzüglich erhaltene Exemplar, das ebenfalls bereits bei Franke / Hirmer abgebildet ist und die Bedeutung dieses Buchs als Repertorium für Bilder schöner griechischer Münzen ein weiteres Mal unterstreicht¹⁰. Später kam dieses Stück in die Sammlung Moretti und wurde wie das auf *Taf. 19, Abb. 2* wiedergegebene Dekadrachmon des Euainetos 1988 in Basel ausgestellt, bis sich die Wege der beiden Münzen bei der Versteigerung dieser Sammlung im Oktober 1998 wieder trennten¹¹. Statt dieses Exemplars wird hier zum Vergleich aber ein anderes genauso vorzüglich erhaltenes abgebildet, das 2005 versteigert wurde (*Taf. 19, Abb. 5*)¹². Laut Angabe im Katalog sind beide, die aus einem Fund der frühen 1950er Jahre stammen sollen, die schönsten bekannten Belege des Typs. Dies mag die Gegenüberstellung mit zwei Stücken in nur «sehr schöner» Erhaltung verdeutlichen, von denen das eine vor gut drei Jahren auf dem Markt erschien¹³ und das zweite zur Berliner Sammlung gehört¹⁴. Ausser durch den Liebreiz des weiblichen Antlitzes schlechthin fasziniert die Darstellung durch eine ausgewogene Komposition von Kopf und den vier paarweise nach unten schwimmenden Delphinen, von denen einer hinter dem Kopf auftaucht. Dazu kommt die perfekte Ausarbeitung der Details der Frisur sowie der zahlreichen Accessoires wie des Stirnbands, des die Fülle der Locken bändigenden, mit Sternen und einer Zierborte besetzten Haarbands am Hinterkopf, des aus zwei Spiralen bestehenden, in Widderköpfen endenden Ohrings und des mit runden Anhängern versehenen Halsschmucks. Wie die zwei genannten, sich gegenseitig ergänzenden Exemplare zeigen, findet der grosse Kopf auf dem Schrötling kaum Platz. Beim Franke / Hirmer-Moretti-Stück fehlen oben die ersten sechs Buchstaben des Ethnikons, während beim hier abgebildeten die vier letzten nur zu erahnen sind und die Halsspitze abgeschnitten ist. Bei der Bonner Medaille ist die Darstellung ganz auf die Wiedergabe des weiblichen

⁸ Siehe z. B.: http://www.comptoir-des-monnaies.com/product_info.php/societe-des-sciences-morales-des-lettres-et-des-arts-medaille-p-62282.

⁹ Numismatisches Nachrichtenblatt 12, 1998, S. 525.

¹⁰ P. R. FRANKE – M. HIRMER, *Die griechische Münze* (München 1964), S. 52, Nr. 113 mit Abb. auf Taf. 39, unten rechts.

¹¹ Vgl. dazu die Angaben zu Nr. 467 in Katalog 13 der Zürcher Münzhandlung Numismatica Ars Classica vom 8. Oktober 1998.

¹² LHS Numismatik, Zürich, Auktion 95 vom 25. Oktober 2005, Nr. 519.

¹³ UBS Gold & Numismatics, Basel, Auktion 84 vom 19. Januar 2010, Nr. 14.

¹⁴ Siehe den Hinweis in Anm. 3 – Objekt-Nr. 18211902.

Kopfes konzentriert. Das Ethnikon und die Delphine sind weg gelassen. Dadurch ist der Kopf aus seinem ursprünglichen lokalen Umfeld und dem Milieu des Wassers entrückt. Die Rückseite zeigt eine für den Medailleur charakteristische anspielungsreiche Darstellung eines Füllhorns, das den Verlauf des Rheins symbolisiert und in dessen Öffnung ein Plan des Bonner Römerlagers mit den Rückseiten verschiedener römischer Münzen erscheint sowie der Prägeanlass genannt wird. Hier ist diese Medaille nicht nach der silbernen Normalversion mit breitem Rand und einem Durchmesser von etwa 40 bis 42 mm abgebildet¹⁵, sondern nach einem der wenigen nur etwa 38 mm messenden Dickabschläge in Kupfer (*vgl. Taf. 19, Abb. 4*). In dieser Kompaktheit, die an die äussere Form der griechischen Vorbilder erinnert, zeigt die Medaille zufällig einen ganz ähnlichen Ausschnitt mit der fehlenden Halsspitze wie das Vergleichsstück (*vgl. Taf. 19, Abb. 5*).

Das «Wrack von Gela»

Der Fund

Wer sich für Luigini interessiert und in der letzten Zeit die Angebote sowohl im traditionellen Münzhandel wie auch im Internet verfolgt hat, dem konnte eine bis zuletzt anhaltende starke Präsenz von Ausgaben mit Frauenkopf und Lilienschild aus Tassarolo mit der Jahreszahl 1666 und aus Fosdinovo mit der Jahreszahl 1667, also der Cammarano-Nrn. 368 und 71¹⁶, nicht verborgen bleiben. Bekanntlich wurden diese Münzen nach dem Vorbild der Zwölfeltaler der Anne Marie Louise d'Orléans als Fürstin von Dombes speziell für den Export in die Levante geprägt. Immer wieder tauchen schon seit mehr als 10 Jahren – häufig auch in Lots zu mehreren Stücken – die gleichen Köpfe auf. Im Fall von Tassarolo handelt es sich um ein ausgesprochen gefälliges und hübsches Porträt wie bei Cammarano Nr. 365, das nicht so verkniffen ist, wie es manchmal im Anschluss an das Vorbild aus Dombes vorkommt, und im Fall von Fosdinovo um eine neue Variante mit einem etwas überdimensionierten, je nachdem wie man das sieht, mandelförmigen oder fischartigen Auge, wie sie für diese Münzstätte bisher nicht belegt war. Darüber hinaus bilden die Münzen durch Stempelidentitäten, Stempelverbindungen und häufig zu beobachtende Stempelschäden einen eng umrissenen Komplex. Alles dies und auch die trotz gelegentlicher Korrosionsspuren vorzügliche Erhaltung der Stücke weist darauf hin, dass es sich zweifellos um einen grösseren Fund handelt, der nicht aus dem Geldumlauf stammt, sondern offensichtlich direkt aus den beiden Münzstätten in Italien kommt. Auch eine Massierung entsprechender Angebote speziell im Internet spricht für diese Herkunft bzw. Lokalisierung des Funds. Die Bestätigung für diese Vermutung findet sich aber kurioserweise in Florida und führt zu einem Schiffsfund.

¹⁵ Wie Anm. 9.

¹⁶ M. CAMMARANO, *Corpus Luiginorum – Répertoire général des pièces de 5 sols dits Luigini* (Paris 1998). Vgl. zur Nr. 368 auch die Nr. 365, die sich nur durch einen fehlenden Punkt in der Vorderseitenumschrift davon unterscheidet.

In mehreren Katalogen der in Winter Park ansässigen, auf den Verkauf gerade von Schiffsfunden spezialisierten Münzhandlung Daniel Frank Sedwick wird als Provenienz der besagten Luigini ein «unidentified ca. 1667 wreck off Sicily» genannt¹⁷. Ausserdem wird vermerkt, dass zu diesem Fund auch spanisches Schiffsgeld gehört hat, wozu es ebenfalls einige Auktionsvorkommen bei dieser Firma gibt¹⁸. Offensichtlich ist also der Name des Schiffs nicht bekannt und der Zeitpunkt seines Untergangs wird am Prägejahr der Luigini aus Fosdinovo festgemacht. Noch näher präzisiert wird der Fundort – und zwar als bei Gela gelegen – in den auch im Internet präsentierten Angeboten von zwei Juwelier-Firmen ebenfalls in Florida. Sie haben die klingenden Namen «Lost Galleon – Authentic Treasure Coin Jewelry» (in Maitland, früher in Santa Rosa Beach) sowie «The Cedar Chest Fine Jewelry» (auf Sanibel Island) und bieten unter zahlreichen Schiffsfundmünzen auch die angesprochenen Luigini in kostbaren Schmuckfassungen zum Kauf an. In den zugehörigen Zertifikaten wird als Provenienz der Münzen ausdrücklich ein «Gela Shipwreck» genannt und das Zusammentreffen der Luigini mit dem spanischen Schiffsgeld so erklärt, dass das Schiff zunächst mit einer Ladung des spanischen Handelssilbers nach Ligurien kam, dort zusätzlich die Luigini übernommen und dann bei der Weiterfahrt in die Levante vor der Südküste Siziliens 12 Meilen südöstlich von Gela Schiffbruch erlitten hat. Man wird sich fragen, ob diese recht präzise Lokalisierung des Fundorts tatsächlich zutrifft. Aber dass er, wie schon oben nach der Formulierung von 2009 einleitend angeführt wurde, «auf der Route von Ligurien nach der Levante» gelegen sein muss, steht ausser Zweifel¹⁹. Auf die Herkunft der Münzen aus dem Meer sind auch die bereits erwähnten gelegentlichen Korrosionsspuren bei an sich prägefrischem Zustand zurückzuführen²⁰. Insgesamt dürfte die Zahl der im Fund enthaltenen Luigini sicher in den gemässigten Tausenderbereich hineingereicht haben.

Stempeluntersuchung

Aufgrund seiner Geschlossenheit ist der Komplex der Luigini aus dem Fund von Gela für eine Stempeluntersuchung sehr gut geeignet. Ausserdem wird die Unterscheidung und Gruppierung der Stempel dadurch erleichtert, dass sie infolge einer eilig durchgezogenen Massenproduktion vielfach Schäden in Form

¹⁷ Sedwick, Auktion 6, 15.–16.10.2009, Nr. 386 (F); Auktion 8, 21.–23.10.2010, Nr. 607 (2 F, 3 T); Auktion 9, 26.04.2011, Nr. 682 (3 F, 7 T), Nr. 683 (4 F, 6 T), Nr. 684 (2 F, 5 T); Auktion 11, 10.–11.04.2012, Nr. 376 (F); Auktion 12, 25.10.2012, Nr. 617 (T); Auktion 13, 01.05.2013, Nr. 587 (T); Auktion 14, 30.10.2013, Nr. 1177 (T).

¹⁸ Sedwick, Auktion 1, 30.05.2007, Nr. 132-133 (jeweils 2 Reales); Auktion 12, 25.10.2012, Nr. 616 (2 Reales); Auktion 14, 30.10.2013, Nr. 1175–1176 (2 und 8 Reales); Auktion 16, 06.11.2014, Nr. 338 (4 Reales 1658).

¹⁹ Im italienischen Münzen-Internetforum Lamoneta.it wird als Fundort beispielsweise auch «da una nave naufragata presso le coste turche» angegeben: <http://www.lamoneta.it/topic/93689-luigino-1667-a/>.

²⁰ Vgl. ähnlich das Resümee eines Vortrags des Verfassers: U. KLEIN, Der Luigino. Eine weit verbreitete Münzsorte aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, Geldgeschichtliche Nachrichten 48/268, 2013, S. 267.

von Rissen oder sonstigen Unsauberkeiten und Ausbrüchen aufweisen, die häufig im Verlauf der Prägung sogar noch zugenommen haben. Offensichtlich waren die Stempel bis zum Auseinanderbrechen in Gebrauch. Ein Zeichen des raschen Münzausstosses sind auch Stücke mit Doppelschlägen oder inkuse Fehlprägungen («brockages»), worauf hier aber nur generell hingewiesen sei.

Die Grundlage der Stempeluntersuchung bildeten 80 ausgewählte, dem Verfasser im Original zugängliche Exemplare sowie unzählige vor allem aus dem Internet zum Vergleich herangezogene Abbildungen. Auf diese Weise dürften zumindest die wesentlichen Stempel in ihren verschiedenen Zuständen erfasst worden sein. Während bei den Stücken aus Fosdinovo relativ leicht nur zwei sehr ähnliche mit je zwei Rückseitenstempeln kombinierte Vorderseitenstempel zu registrieren waren, wurde für die Prägungen aus Tassarolo eine wesentlich grössere Zahl von Stempeln verwendet. Sie waren dementsprechend schwieriger auseinander zu halten. Besondere Anhaltspunkte für ihre Unterscheidung lieferten bei den Vorderseiten beispielsweise die Position des M am Ende der Umschrift im Vergleich zum Brustbild oder die von der Schulteragraffe ausgehenden Gewandfalten. Bei den Rückseiten war es unter anderem die Stellung der Zacken der Krone oder der zwei Teile der Jahreszahl zu einzelnen Buchstaben der Umschrift. Insgesamt konnten zwölf Vorder- und neun Rückseitenstempel vielfach in mehreren Zuständen verzeichnet werden. Bemerkenswert ist dabei, dass – ohne Berücksichtigung der einzelnen Zustände – ein Vorderseitenstempel mit vier Rückseitenstempeln verbunden ist (V 1 – R 1–4) und andererseits sechs verschiedene Vorderseiten eine gemeinsame Rückseite haben (V 6–11 – R 8). Im Einzelnen lassen sich die Stempel folgendermassen beschreiben und versuchsweise gruppieren. Die verschiedenen Zustände einzelner Stempel sind durch fortlaufende Kleinbuchstaben gekennzeichnet (*siehe Taf. 20–25, Abb. 1–35*)²¹.

²¹ Alle Münzen werden im Massstab 1,7:1 wiedergegeben. Identische Stempel sind durch Linien, verschiedene Zustände identischer Stempel durch gestrichelte Linien miteinander verbunden. Stempelidentitäten, die über die Seitenränder der jeweiligen Dreierblöcke hinausreichen, werden durch Pfeile gekennzeichnet.

a) *Tassarolo*

Vs. LIV(ia)· MA(ria)· PRI(ncipissa)· SP(inola)· COM(itissa)· T(assaroli)· SOVV(rana)· DOM(ina); drapiertes weibliches Brustbild mit hochgesteckten Haaren und einzelnen herabfallenden Locken nach rechts

Rs. (Rosette) D(omi)N(u)S· ADIVTOR· [Münzzeichen:]T· ET· REDEM(tor)· MEVS; gekrönter Schild mit drei Lilien und Lambel

*Vorderseitenstempel**Abb.**Rückseitenstempel*

V 1a
Zwischen Agraffe und mittlerer Locke zwei Falten, die nur ganz schwach ausgeprägt sind; M endet vor der Locke
Stempelriss quer durch COM und an der Nasenwurzel

1

2

3

4

R 1a

Zweiter Zacken der Krone zeigt zwischen E und V von MEVS
Keine besonderen Stempelschäden

R 1b

Zusätzlich Stempelriss links unten beim E und am Schild

R 2a

Zweiter Zacken der Krone weist auf das V von MEVS
Unsauberkeit beim D von DNS

R 2b

Beim D von DNS jetzt stärkerer Ausbruch, außerdem Riss links unten am Schild

R 3a

Abschluss des Reifs der Krone rechts durch Doppelstrich (Noch) keine besonderen Stempelschäden

5

R 3b

Erste Spuren eines Stempelrisses quer über TOR von ADIVTOR

6

R 3c

Stempelriss stärker

7

R 3d

Stempelriss ist zum Ausbruch geworden

8

R 3e

Wulst des Ausbruches noch höher

9

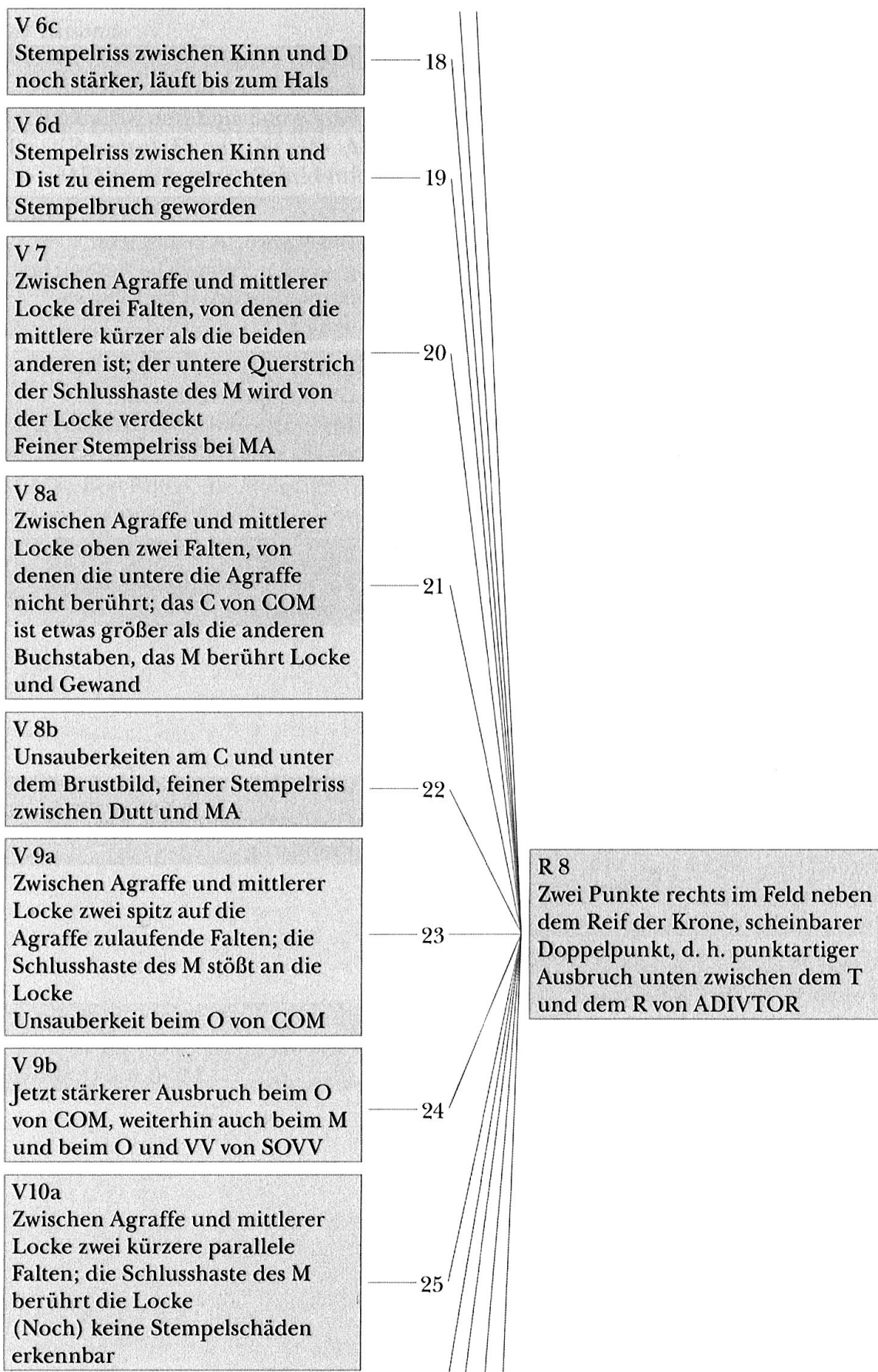
R 4

Das T von ADIVTOR steht etwas tiefer als die übrigen Buchstaben

10

V 1b
Zusätzlich Unsauberkeit zwischen D und O von DOM

<p>V 2 Agraffe undeutlich; die Schlusshaste des M berührt die Locke Unsauberkeiten am Scheitel und unter dem Brustbild</p>	<p>11</p>	<p>R 5a Ausbrüche rechts am Reif der Krone und am D von ADIVTOR</p>
<p>V 3 Zwischen Agraffe und mittlerer Locke drei unterschiedlich lange Falten, von denen die mittlere die Agraffe nicht berührt; die Schlusshaste des M berührt die Locke Keine besonderen Stempelschäden</p>	<p>12 13</p>	<p>R 5b Die Ausbrüche sind stärker geworden, zusätzliche Ausbrüche unten zwischen R und T sowie beim ET</p> <p>R 5c Die Stempelschäden sind besonders unten beim ET noch stärker geworden</p>
<p>V 4 Zwischen Agraffe und mittlerer Locke drei Falten, die die Locke nicht berühren; die Schlusshaste des M berührt die Locke Keine besonderen Stempelschäden</p>	<p>14</p>	<p>R 6 Punkt im Schild links neben der unteren Lilie</p>
<p>V 5 Zwischen Agraffe und mittlerer Locke drei Falten, von denen die untere kürzer als die anderen ist; der untere Teil der Schlusshaste des M wird von der Locke verdeckt Keine besonderen Stempelschäden</p>	<p>15</p>	<p>R 7 Lambel rechenförmig bzw. kammartig</p>
<p>V 6a Zwischen Agraffe und mittlerer Locke oben zwei Falten; Umschrift mit PR (statt PRI), Zwischenraum zwischen M und Locke Stempelrisse quer durch DOM sowie zwischen Kinn und dem ganz ausgefüllten D</p>	<p>16</p>	
<p>V 6b Stempelriss zwischen Kinn und D stärker, auch auf dem Kinn erkennbar</p>	<p>17</p>	



V 10b
Feiner Stempelriss zwischen Kinn
und dem D von DOM

26

V 11a
Zwischen Agraffe und mittlerer
Locke oben zwei Falten, von
denen die obere etwas kürzer als
die untere ist; der untere Teil der
Schlusshaste des M wird von der
Locke verdeckt
Feiner Stempelriss quer durch
P·COM

27

V 11b
Zusätzlicher Stempelriss am Hals

28

V 11c
Beide Stempelrisse sind stärker
geworden, in der Umschrift
überspannt er nun acht
Buchstaben vom I bis zum O

29

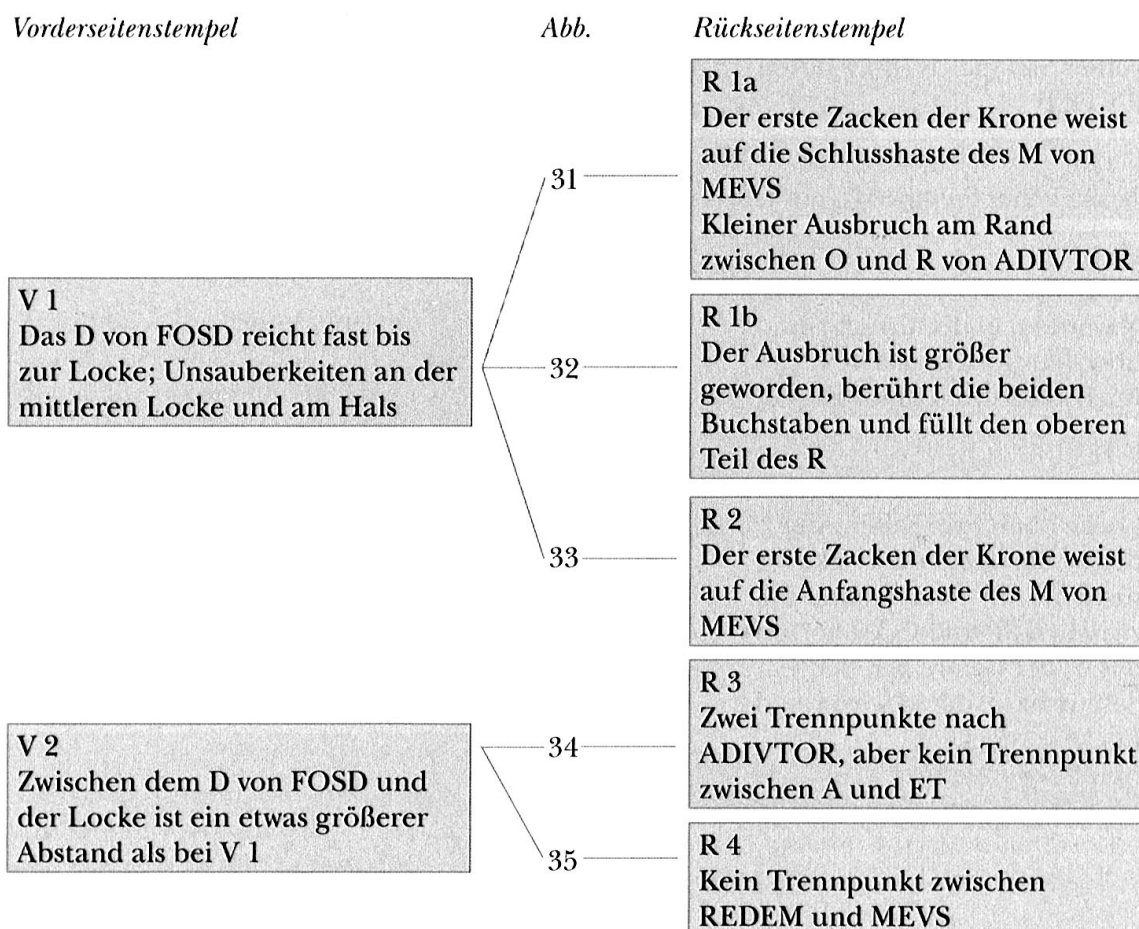
V 12
Zwischen Agraffe und mittlerer
Locke oben zwei Falten, von
denen die obere die Locke
nicht berührt; der Trennpunkt
zwischen SP und COM berührt
das C, der untere Teil der
Schlusshaste des M wird von der
Locke verdeckt
Keine besonderen
Stempelschäden

30

R 9
Deutlicher Zwischenraum
zwischen V und S von MEVS
Keine besonderen
Stempelschäden

b) *Fosdinovo*

- Vs. M(aria)· MAD(dalena)· MAL(aspina)· MAR(chionissa)· SOVV(rana)· DI· FOSD(inovo); drapiertes weibliches Brustbild mit hochgesteckten Haaren und einzelnen herabfallenden Locken nach rechts, mandelförmiges (bzw. fischartiges) Auge
- Rs. (Rosette) D(omi)N(u)S (Trennzeichen aus drei kleinen Kugeln) ADIVTOR· [Münzzeichen:]A· ET· REDEM(tor)· MEVS; gekrönter Schild mit drei Lilien und Lambel



Als Abb. 36 ist zur Ergänzung ein nicht aus dem Fund von Gela stammender Beleg für die verschiedenen weiteren Porträtvarianten der Luigini von 1667 aus Fosdinovo angeschlossen²².

²² Vgl. dazu auch einen Beitrag von G. Esposito (I Luigini di Fosdinovo del 1667 classificati al n.71 del Corpus Luiginorum) auf der Internet-Seite des Circolo Filatelico e Numismatico Massese (<http://cfnmassese.jimdo.com/numismatica/spigolature-numismatiche/i-luigini-di-fosdinovo-del-1667-classificati-al-n-71-del-corpus-luiginorum/>). Ausserdem hat Esposito bereits am 6.4.2005 in Lamoneta.it auf die Stempel von Tassarolo mit PR (statt PRI, siehe hier Tassarolo V 6) und von Fosdinovo mit den zwei Trennpunkten nach ADIVTOR (siehe hier Fosdinovo R 3) hingewiesen.

Abbildungsnachweise²³

- Taf. 19, 1: Frankreich, Medaille des Syndicat Générale de la Construction Electrique. Dm 68 mm. Privatbesitz.
 Taf. 19, 2: Syrakus, Dekadrachmon des Euainetos. Dm 37 mm. Vgl. Anm. 5. Foto: Numismatica Ars Classica NAC AG, Zürich (Auktion 25, 115).
 Taf. 19, 3: Frankreich, Medaille der Société des Sciences Morales etc. de Seine et Oise. Dm 37 mm. Privatbesitz.
 Taf. 19, 4: Deutschland, Medaille der Bonner Münzfreunde. Dm 38 mm. Landesmuseum Württemberg, Inv.-Nr. MK 2000/31 L. Foto: Verfasser.
 Taf. 19, 5: Syrakus, Tetradrachmon. Dm 26 mm. Vgl. Anm. 12. Foto: Lübke & Wiedemann, Stuttgart.
 Taf. 20–25: Italien, Luigini aus Tassarolo und Fosdinovo. Dm jeweils ca. 20 mm. Privatbesitz.

Zusammenfassung

Im Anschluss an einen Artikel von vor fünf Jahren werden zunächst zwei moderne Medaillen behandelt, deren Bildseiten jeweils auf ein Meisterwerk griechischer Münzkunst aus Syrakus zurückgehen. Es handelt sich um eine Anerkennungsmedaille des Syndicat général de la construction électrique in Frankreich aus der Zeit um 1970 und eine Jubiläumsmedaille der Bonner Münzfreunde von 1998. Ein zweiter Teil berichtet über einen Münzfund, der dem Vernehmen nach aus einem Schiffswrack vor Sizilien stammt und spanisches Schiffsgeld sowie Luigini aus Tassarolo von 1666 und Fosdinovo von 1667 enthielt. Zu den Luigini, die einen eng geschlossenen, offensichtlich direkt aus den Münzstätten kommenden Komplex bilden, wird eine Stempeluntersuchung vorgelegt.

Summary

This article first presents two modern medals inspired by masterpieces of ancient Syracusan coin engraving. These are a medal of recognition by the Syndicat général de la construction électrique in France from c. 1970 and a commemorative medal of the Bonner Münzfreunde from 1998. The second part reports on a hoard that is said to come from a shipwreck near Sicily, containing Spanish ship money as well as luigini of Tassarolo from 1666 and of Fosdinovo from 1667. The *luigini* form a very homogenous group, and a die study is presented. These issues obviously came directly from the mints.

Ulrich Klein
 Oberwiesenstr. 42
 D-70619 Stuttgart
 dr.ulrich.klein@gmx.de

²³ Fotos (wenn nicht anders angegeben), digitale Bildbearbeitung und Bildmontage: Adolar Wiedemann, Stuttgart.



1



2



5



3



4



4





V3



13

V4



14

V5



15

R5c



R6



R7



V6a



16

V6b



17

V6c



18

R8



R8



R8





VI



31

VI



32

VI



33

R1a



R1b



R2



V2



34

V2



35

V2



36

R3



R4



